

Brücken nach aussen und innen in einer überregionalen Ausstellung

Dialog Der Kunstraum Engländerbau startet mit einer Doppelausstellung in sein zehntes Jahr. Malereien der Liechtensteinerin Amina Broggi treffen auf eine Rauminstallation der Vorarlbergerin Carmen Pfanner.

VON JOHANNES MATTIVI

Die gestrige Vernissage zur Ausstellung «Malerei - Rauminstallation» im Engländerbau war in mehrfacher Hinsicht grenzüberschreitend. Zum einen durch die Herkunft der beiden Künstlerinnen aus zwei verschiedenen Ländern und Generationen - die Vorarlbergerin Carmen Pfanner ist Jahrgang 1957 und die Liechtensteinerin Amina Broggi ist Jahrgang 1980 - weiter durch die Begegnung verschiedener Materialien und Techniken, die in der Ausstellung in Dialog treten, und schliesslich durch die Anwesenheit der Kulturverantwortlichen beider Länder, der Vorarlberger Landesrätin Andrea Kaufmann und der Liechtensteiner Regierungsrätin Aurelia Frick. Grund genug für beide Politikerinnen, gestern Abend anlässlich der regionenübergreifenden Ausstellung die starke kulturelle Verbundenheit von Liechtenstein und Vorarlberg zu betonen.



Mit einer überregionalen Ausstellung geht der Kunstraum Engländerbau in sein zehntes Jahr (v. l.): Die Künstlerinnen Amina Broggi und Carmen Pfanner sowie Kulturministerin Aurelia Frick und Landesrätin Andrea Kaufmann. (Foto: Paul Trummer)

Die Lust am Erzählen

Was führt zwei so verschieden ausgeprägte und arbeitende Künstlerinnen wie Amina Broggi und Carmen Pfanner zusammen, was verbindet oder trennt sie, fragte sich Cornelia Kolb-Wieczorek in ihrer Vernissagerede. In beiden Fällen - in den hyperrealistischen Gemälden von Amina Broggi wie in den verfremdeten Alltagsgegenständen in der Installation von Carmen Pfanner - geht es um den sinnlichen Reiz, um Verführung und Inszenierung. Aber es geht auch um die Lust am Erzählen von Geschichten, die von den elementaren Dingen des Lebens künden. Leben und Lebenskraft, Liebe und

Eros, Tod und Verletzung, Leid und Glückseligkeit, so Kolb-Wieczorek, würden dem Betrachter in dieser Ausstellung in verwandelter Form auf einer Bühne dargeboten, auf der man dem Geschehen folgen könne, ohne selbst physisch involviert zu sein. So begegnet dem Betrachter das Elementare, das Banale, das Schöne, das Schreckliche, das Unmoralische als eine frei gefügte Szene, die man annehmen, zu der man aber auch auf Distanz gehen kann.

Schichten hinter der Realität

Amina Broggis grossformatige Gemälde mit Frauendarstellungen, die den beiden Serien «artificial wanna be place» und «Ariadne» entstammen, wirken auf den ersten Blick anziehend und erotisch, offenbaren

auf den zweiten Blick jedoch Abgründigkeiten und auch einen gewissen Schrecken, der unter der glänzenden Oberfläche liegt. Broggis Bildsprache folgt den Prinzipien der Werbeästhetik in den Massenmedien, hinterfragt sie allerdings gleichzeitig in einem Zwiespalt zwischen Ablehnung und Bewunderung. Die Künstlerin wählt gewisse Stereotypen der Massenkultur, um auf problematische Inhalte und die Schattenseiten des Lebens zu verweisen. Ihre Arbeiten entstehen in quasi filmischen Inszenierungen: Vor dem Malakt steht häufig die spielerische Umsetzung einer Geschichte, die sie mit Freunden und Kollegen und entsprechender Requisite nachstellt, dirigiert und fotografisch festhält. Die grossformatigen

Gemälde entstehen dann auf der Grundlage der Fotos stets in Serien, die szenische Ausschnitte wiedergeben.

Als Work in progress entsteht seit 2005 Carmen Pfanners Installation «Kraftwerk». Die Künstlerin nimmt technische Geräte aus dem Alltag, überzieht sie mit roter Farbe und Latex und verbindet die gruppierten Elemente mit Schläuchen, die das Ganze zu einer grossen, bizarren Maschinenlandschaft mutieren lassen. Die Realität, auf welche die Alltagsgegenstände verweisen, wird durch die Verfremdung gleichzeitig wieder entrückt, sodass ein oszillierender Effekt entsteht.

2/2 Volksblatt Mittwoch 18. Januar 2012